

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 12 (1905)

Heft: 17

Artikel: Zum Turiner Kongress

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-629259>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTEILUNGEN über TEXTIL-INDUSTRIE

N^o. 17.

→ Offizielles Organ des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. →

1. September 1905

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

Zum Turiner Kongress.

Vorgängig des bevorstehenden Kongresses in Turin, an welchem die verschiedenen, das Ansehen der Seidenindustrie schädigenden Zustände innerhalb derselben und die zur Abhülfe nötigen Schritte zur Sprache gelangen sollen, haben sich in verschiedenen Fachzeitschriften mancherlei bemerkenswerte Stimmen über die zu ergreifenden Massnahmen hören lassen. Wir erwähnen hier, was in einer der letzten Nummern der „Seide“ über die wünschbare Zusammensetzung des Kongresses und seine eigentlichen Aufgaben geäussert wird. So spricht sich ein Einsender folgendermassen zum Turiner Kongress aus:

Es fällt auf, dass die Seidenfärber dem Turiner Kongress so wenig Interesse entgegenbringen. In der Liste der Gesellschaften, Institute, überhaupt der Persönlichkeiten, welche ihre Zustimmung zur Beschickung des Kongresses gegeben haben, befindet sich von Färbern nur die *Chambre Syndicale des Teinturiers et Appréteurs* in Lyon.

Wir meinen, die Anwesenheit von Seidenfärbern ist zur Erreichung des Zweckes, nämlich eine Gesundung der Lage der Seidenindustrie durch Herabsetzung der Erschwerung herbeizuführen, unbedingt nötig. Die praktischen Färber sind doch in erster Linie dazu berufen über Mittel und Wege zur Abstellung der eingerissenen Uebelstände zu beraten. Wenn von einigen Seiten gesagt wird, die Färberei sei durchweg Lohnindustrie, sie führe nur die Aufträge der Weberei aus, und die letztere müsse in erster Linie für die Schäden der hohen Seidenerschwerung verantwortlich gemacht werden, mit anderen Worten der Fabrikant habe allein zu bestimmen wie hoch erschwert werden soll, so halten wir diesen Standpunkt für durchaus falsch.

Der Färber weiss am besten, wie hoch die Seide erschwert werden darf, dass sie der Haltbarkeit nicht zuviel schadet. Der Fabrikant muss sich bei dem Färber doch erst Belehrung darüber holen: wie weit kann ich für einen gewissen Zweck mit der Erschwerung gehen, um spätere Reklamationen zu vermeiden.

Manche Leute sehen in der Festsetzung einer Erschwerungsgrenze eine Bevormundung der Seidenindustrie, die bei den heutigen Marktverhältnissen nicht angebracht sei, d. h. sie wollen um den breiten Massen des kaufenden Publikums die unsoliden aber billigen Seidenstoffe zu erhalten, der Erschwerung keine Grenzen setzen, sondern die wenig erschwerten und solideren mit einem Stempel oder einer Webkante versehen, welche gewissermassen einen Garantie-Schein bilden soll.

Wir stehen auf einem ganz anderen Standpunkt. Wie weit sind die Fabrikanten, ist überhaupt die ganze Seidenindustrie mit der durch die hohe Seidenerschwerung möglich gemachten Herstellung der billigen Artikel gekommen? Was wird heute selbst bei Riesenbetrieben, mit den modernsten Einrichtungen versehen, verdient? Warum schliessen sich denn die einzelnen Zweige notgedrungen zusammen um ihre Lage zu verbessern?

Weil die Fabrikanten einsehen, in der bisher betriebenen Weise ist ein weiteres Arbeiten nicht mehr möglich. Fragt man Fabrikanten von seidenen Kleider- und Blusenstoffen oder von Krawattenstoffen, fragt man die Sammtfabrikanten, was sie heute verdienen, so lautet in den meisten Fällen die Antwort: Nichts, wir verzinsen noch nicht einmal unser Kapital!

Woher dieser Zustand? Nur durch die fortwährende Verbilligung und Verschlechterung in Seidenstoffen und Sammet. Kaum hat ein Fabrikant eine Qualität in Ganzseide zu 1.50 M. herausgebracht, so kommt ein anderer und bietet beinahe dasselbe zu 1.40 M., ein dritter will nur 1.30 haben. Bei Sammet ist man für Schappe Qualitäten schon bei 97½ Pfg. für den Meter angelangt!!!

Besteht denn überhaupt ein Grund für eine solche Handlungsweise, die das ganze Geschäft, auf die Dauer die ganze Seidenindustrie ruiniert? Durchaus nicht. Was macht es dem Kleinhändler aus, was dem einzelnen Käufer im Laden, wenn er 2 – 3 M. für eine seidene Bluse mehr bezahlt? Erklärt der Verkäufer, dieser Seidenstoff ist weniger erschwert als die bisherigen, er kann länger getragen werden, dann wird in den meisten Fällen der Käufer statt 8 M. für eine seidene Bluse auch 10 M. anlegen, falls der Verkäufer im Stande ist, ihm auseinanderzusetzen, weshalb ein billiger Preis und dicke schwere Seide zwei unvereinbare Dinge sind. Die meisten Verkäufer können das eben nicht! Sie tappen selbst im Dunkeln, es fehlt an Aufklärung. Hier muss der Hebel zu einer Besserung angesetzt werden! Jeder Verkäufer im Laden muss in den Stand gesetzt sein, über solide und unsolide Seidenwaren eine richtige Auskunft zu erteilen. Er muss darauf hinwirken, dass die Damenwelt langsam wieder Geschmack an solideren Stoffen findet.

Ich höre schon den Ausruf: führen die Ladengeschäfte die billigen Seidenstoffe nicht mehr, dann geht der Verbrauch sehr zurück, die Umsätze lassen nach. Gewiss, dass wird in der ersten Zeit der Fall sein. Nach und nach wird sich der Käufer selbst überzeugen, dass er bei den wenig erschwerten Stoffen entschieden besser fährt, dass er sich auf die Dauer viel Ärger und Unannehmlichkeiten erspart.

Wohin sind wir denn überhaupt mit den billigen Seidenstoffen und den grossen Umsätzen gekommen? Der Markt verschlechtert sich im allgemeinen qualitativ mit jeder Saison: Wie schon erwähnt ist es selbst bei der grössten Sparsamkeit in jeder Beziehung den Fabrikanten nicht mehr möglich, einen bescheidenen Verdienst zu erzielen: das sind die Vorteile der von einigen Seiten hochgepriesenen Verallgemeinerung der Seidenstoffe. Was nützen die grossen Umsätze, wenn die Industrie dabei immer tiefer sinkt, die Ware immer schlechter wird und der Verdienst immer kleiner?

Die wirtschaftliche Lage selbst der mittleren und niederen Bevölkerungsschichten hat sich in den letzten Jahren derart gehoben, dass auch sie sehr wohl in der Lage sind, heute für Seidenstoffe und Sammete

einen Aufschlag zu zahlen. Nur die Uebergangszeit ist schwierig, bis die Einsicht auch in die weitesten Kreise gedrungen ist von der unbedingten Notwendigkeit einer Aufbesserung der Qualitäten der Seidenstoffe.

Nun zurück zum Turiner Kongress: er will alle die Schäden heilen, all die Sünden wieder gut machen, welche seit 10 Jahren auf dem Gebiet der Seidenerschwerung verbrochen wurden. Soll überhaupt ein Ziel erreicht werden, so ist dies nur durch Zusammenarbeiten von Färbern und Fabrikanten denkbar. Die Vorschläge: weniger erschwerte Stoffe mit einem Stempel zu versehen oder ihnen eine besondere Kante anzuweben, packen das Uebel nicht bei der Wurzel.

Die Färber dürfen, selbst wenn der Fabrikant Gegenteiliges vorschreibt, übereine gewisse Erschwerungsgrenze nicht hinausgehen, die ihnen überlassen bleiben muss, für die sie die Verantwortung übernehmen. Zuerst muss also der Färber das Wort haben und dann der Fabrikant. Einigen sich diese beiden Teile, dann ist ein guter Schritt zur langsamen Gesundung der Lage unserer schönen Seidenindustrie geschehen.

Anschliessend wird in einem andern Artikel der künstlichen Erschwerung von Rohseide, von welchem unreellen Verfahren auch in unserem Blatt schon die Rede war, die folgende Betrachtung zu teil:

„Es dürfte wohl zeitgemäss sein und im Interesse der Seidenverbraucher liegen, öffentlich Stellung zu nehmen gegen den Unfug der Erschwerung von Rohseide, welcher sich in der letzten Zeit mehr und mehr eingebürgert hat und dessen Beseitigung dringend geboten ist, handelt es sich doch in den meisten Fällen um eine mehr oder weniger erhebliche Schädigung der Verbraucher. Ehe wir der Frage näher treten, möchten wir vorausschicken, was freilich jedem Fachmann bekannt ist, dass gewisse asiatische Seiden, beispielsweise Kanton und Bengal und andere geringe Herkünfte in der Regel erschwert sind und zwar aus technischen Gründen, um eine bessere Verarbeitung zu erzielen.

Derartige Seiden werden aber auch nur gekauft unter der Garantieleistung seitens des Verkäufers, dass sich nach erfolgter Abkochung kein grösserer als ein erfahrungsmässiger bezgl. dem Gebrauch entsprechend zulässiger Verlust ergibt und hat andernfalls der Käufer ein Anrecht auf eine entsprechende Vergütung.

Verliert beispielsweise Kanton Seide über 25 pCt., so ist nach Lyoner Handelsgebrauch für den darüber hinausgehenden Prozentsatz eine Entschädigung zu leisten. Unter solchen Umständen kann natürlich von einer Benachteiligung der Käufer keine Rede sein.

Etwas anders ist es aber wenn italienische oder Japan-Filature-Seiden, oder ähnliche Qualitäten erschwert werden; diese Herkünfte sind stets in gutem Glauben, als unerschwert gehandelt worden.

Besonders in Italien ist eine Erschwerung solcher Seiden dem Gebrauch nach durchaus nicht zulässig, trotzdem geschieht sie vielfach und dass es sich in solchen Fällen um eine offenbare Schädigung des Käufers handelt, liegt auf der Hand.

Als Tugenden, die das Präparat besitzen soll, wird in dem Rundschreiben besonders hervorgehoben, dass es

das Gewicht der Seide vermehre bis zu 10 pCt., ohne dass letztere irgendwelchen Geruch annähme, oder an natürlicher Farbe bzw. Glanz einbüsse, während die früher angewandten Mittel die Seide unansehnlich machten, wodurch sich eine erheblichere Erschwerung von selbst verbot.

Da das Kilo des Präparats zu 3½ Lire angeboten wird, so ist der Nutzen für die Seidenerschwerer augenblicklich ein recht beträchtlicher.

Es bedarf wohl keiner weiteren Ausführung, um darzutun, dass es im Interesse der Fabrikanten als der zunächstbeteiligten liegt, Stellung gegen künstliche Erschwerung zu nehmen, alle diesen unfugsteuernden Bestrebungen werden auch die Unterstützung des Seidenhandels finden und nicht minder diejenige der Färber, welche letztere oft für den schlechten Ausfall einer Partie verantwortlich gemacht werden, obwohl einzig und allein die Erschwerung die Schuld trägt; dass eine solche, wenn sie einigermassen erheblich ist, das Rendement beeinträchtigen muss, liegt auf der Hand.

Kommt nun noch hinzu, dass die vom Spinner oder Zwirner verwandten Stoffe derart sind, dass sie die Stärke und Elastizität des Fadens ungünstig beeinflussen, so wird der Färber auch dafür verantwortlich gemacht.

Den gemeinsamen Bestrebungen sollte es nach und nach gelingen, die Rohseidenindustriellen wieder auf den richtigen, in den letzten Jahren leider verlassen Weg zu bringen.

Den Interessenten ist in unserer hiesigen Trocknungsanstalt genügend Gelegenheit geboten, Seide auf Erschwerung verschiedener Weise prüfen zu lassen und werden diese Untersuchungen, wie bekannt, aufs sorgfältigste und gewissenhafteste ausgeführt.

Als sehr wünschenswert wäre es freilich zu bezeichnen, wenn sich die sämtlichen europäischen Trocknungsanstalten über ein einheitliches Verfahren der Untersuchungen, was leider bis jetzt noch nicht besteht, einigten und möchten wir den Herren Direktoren der betreffenden Anstalten anheim geben, sich bei ihrer nächsten alljährig stattfindenden Zusammenkunft über diesen Punkt ins Einvernehmen zu setzen.

Zum Schluss möchten wir noch an die Associazione serica in Turin, als berufener Vertreter der Interessen der Spinner und Zwirner, die Frage richten, weshalb sie sich nicht mit der Angelegenheit der Rohseiden-Erschwerung befasst, auf diesem Gebiet könnte sie sicher reformatorisch wirken, während es uns sehr fraglich erscheint, ob sie mit den ihr ferner liegenden Bestrebungen hinsichtlich Verminderung der Erschwerung von Seidenstoffen etwas Zweckmässiges erreichen wird.

In letzterer Hinsicht ist man in Fachkreisen sehr verschiedener Meinung. So wird im „B. C.“ dieser neuen Aktion gegen die Seidenbeschwerung kein günstiger Erfolg vorausgesagt, weil einige der bedeutenden Handelskammern, wie diejenige von Lyon, Krefeld und Elberfeld am Kongress fehlen werden. Die Beteiligung zugesagt haben dagegen bereits die Mehrzahl der italienischen Handelskammern und die Wiener Handelskammer, eine grosse Anzahl der namhaftesten an der Seidenindustrie beteiligten Verbände Deutschlands,

Englands, Amerikas, Frankreichs, Italiens und der Schweiz, ferner Konditionieranstalten, die italienischen Seidenbaugesellschaften und die Gesamtheit der Lyoner Seidengesellschaften.

Handelsberichte.

Ausfuhr von Seide und Seidenwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika von Januar bis Ende Juli.

	1905	1904
Seidene und halbseidene Stückware	Fr. 9,361,047	6,884,105
Seidene und halbseidene Bänder	" 3,470,996	1,812,704
Beuteltuch	" 588,258	593,565
Florsetseide	" 2,060,473	2,261,713

Seidenwaren in Persien. — Die Einfuhr von Seidenwaren nach Persien wird für das Jahr 1903 (21. März 1903 bis 20. März 1904) wie folgt ausgewiesen (1 Batman = 2 kg 79; 1 Kran = 1 Fr.):

	Batman	Kran
Gewebe aus Schappe und Abfällen	282	33,000
Sammtgewebe	453	183,000
Reinseidene Gewebe	6333	1,927,800
Halbseidene Gewebe	26588	4,359,000

An der Einfuhr reinseidener Gewebe waren, nach einer allerdings kaum zuverlässigen Aufstellung, nachstehende Länder beteiligt: Frankreich 1,362,000 Kr., Russland 329,000 Kr., England 109,000 Kr., Italien 103,000 Kr., Schweiz 18,000 Kr. Für die Einfuhr halbseidener Gewebe kommt angeblich die Schweiz überhaupt nicht in Betracht; genannt werden Frankreich mit 1,898,000 Kr., Deutschland mit 1,045,000 Kr., England mit 839,000 Kr., Oesterreich mit 286,000 Kr.

Einfuhr von Seidenwaren nach Rumänien im Jahr 1903. Die schweizerische Bundesversammlung hat in ihrer letzten Session einem „Zusatzabkommen“ zwischen der Schweiz und Rumänien die Genehmigung erteilt, durch welches beide Länder sich die Meistbegünstigung zusichern. Die rumänischen Zölle auf Seidenwaren sind durchwegs, wenn auch nicht in bedeutendem Masse erhöht, aber es ist nicht ausgeschlossen, dass durch die noch mit Oesterreich-Ungarn und Italien abzuschliessenden Verträge Ermässigungen erzielt werden, sind doch beide Länder an der Einfuhr von Seidenwaren nach Rumänien in hohem Grade interessiert.

Die wichtigsten Einfuhrposten sind:

Baumwollene Gewebe bis 20% Seide enthaltend	Lei 1,342,500
Wollene	" 1,019,508
Reinseidene Gewebe, auch mit Metallfäden	" 2,569,700
Halbseidene Gewebe	" 1,991,800
Posamentierwaren und Bänder, auch halbseiden	" 1,570,500
Spitzen, Tüll und Stickereien	" 730,000
Seidengarne, Nähseide	" 357,400

Ouvrées-Zoll in Frankreich. Eine bei Anlass der Zolldebatte im französischen Parlament viel umstrittene Frage war diejenige des Ouvrées-Zolles von 3 Fr. per kg. Die französischen Fabrikanten sind darin einig, dass die Absperrung des Lyonermarktes für sie eine grosse Schädigung bedeutet, indem das Fehlen jeder Konkurrenz zu einer Verschlechterung und vielfach auch zu einer Verteuern der einheimischen Ouvraison geführt hat; über den Ouvréeszoll beklagen sich aber auch die

schweizerischen und italienischen Zwirner, da die früher namhafte Ausfuhr nach Frankreich so gut wie abgeschnitten ist. Nun wird zu alle dem behauptet, dass dieser Schutz Zoll der französischen Zwirner in keiner Weise Vorteil gebracht habe; die Abgeordneten Aynard und Caillaux haben beide in der Kammer dieser für die feststehenden Tatsache Ausdruck gegeben.

Der bekannte Schutz zöllner Senator Fougereol, der selbst bedeutende Zwirnerien besitzt, kommt nunmehr in einer Zuschrift an den Präsidenten des französischen Zwirnerverbandes seinen Kollegen zu Hilfe. Er widerspricht energisch der Meinung, als ob der Ouvrées-Zoll wirkungslos sei. Vor der Aufstellung des Zolles habe Frankreich fast 800,000 kg Ouvrées aus dem Auslande bezogen und nichts ausgeführt; heute sei, dank des Zolles, das Verhältnis umgekehrt: die Einfuhr ist belanglos und die französische Ausfuhr von gezwirnten Seiden belief sich im Jahr 1904 auf 400,000 kg. Allerdings sei Tatsache, dass, trotz der vermehrten Arbeitsgelegenheit, die Zwirnlöhne in Frankreich nicht gestiegen sind und nicht höher stehen als in Italien. Hätte aber die französische Zwirnerie nicht diese 800,000 kg zu ihrer Verfügung, die an Arbeitslohn ungefähr 3,200,000 Fr. einbringen, so stünden sicherlich die Zwirnlöhne noch tiefer. Zu diesen 800,000 kg, die dem Auslande abgenommen wurden, rechnet Fougereol noch den französischen Export von ca. 500,000 kg hinzu, der einer Lohnsumme von weiteren 2 Millionen Fr. entspricht; auf diese Weise werden insgesamt 5 Millionen Fr. Löhne dem Ouvrées-Zoll gutgeschrieben, ein Rechenexempel, das wohl nur bei den Zwirnern Glauben finden wird!

Von andern Reorganisationsbestrebungen und was wir daraus lernen können.

(Fortsetzung.)

Wenn somit in verschiedenen Reden der Vertreter von Behörden und des Lehrkollegiums an dieser Jubiläumsfeier die Notwendigkeit einer innern Reorganisation der Anstalt rückhaltlos zugegeben wurde und alle Voten, von fortschrittlichem Geiste getragen, in bestimmter Weise die nahestehende Verwirklichung der Umgestaltung des Unterrichts verkündeten, so äusserte sich unmittelbar nachher ein im praktischen Leben stehender ehemaliger Polytechniker auch zu der gleichen Frage*) und stellte bezüglich der vorzunehmenden Reorganisation noch viel bestimmtere Forderungen auf.

Die Aeusserungen des unbekannten Verfassers verdienen auch hier festgehalten zu werden, nicht nur, weil derselbe in seinen Ausführungen in einer selbst in unserer Republik ungewohnten Weise über die Art der obwaltenden Zustände „kein Blatt vors Maul nimmt“, sondern weil über die Art der Unterrichtserteilung und Unterrichtsziele eine Auffassung zum Ausdruck gebracht wird, wie man sie leider in unserm Fachschulwesen gar nicht zu kennen scheint. Der Verfasser schreibt:

„Wie üblich bei solchen Anlässen brachten die eben gefeierten Festtage der eidgenössischen polytechnischen

*) Nachklänge zur Jubiläumsfeier des Polytechnikums. Morgenblatt der „N. Z.“ vom 3. August 1905.